Mit Reißkohle komponiert Claudia Wimmer die künstlersiche Grundaussage eines Bildes zunächst auf Karton. FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

Künstler öffnen ihre Ateliers

Am Wochenende präsentiert sich die Nordbremer Kulturszene an zwanzig Orten

Die Vielfalt der örtlichen Kulturszene erleben: Darum geht es bei einer Aktion, zu der sich zwanzig bildende Künstler zusammengefunden haben. Morgen und am Sonntag öffnen sie ihre Ateliers, um interessierten Kunstfreunden einen Einblick in ihr Schaffen zu ermöglichen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die „Kunstroute", so der Name des Projekts, führt von Rekum bis Marßel quer durch den Bremer Norden.

VON JÜRGEN THEINER

Bremen-Nord. Malerei, Zeichnung, Collage, Glaskunst, Metallkunst, Bildhauerei, Skulptur, Plastik, Fotografie – es wird eine Menge geboten auf der „Kunstroute", die sich jeder Kulturfreund individuell zusammenstellen kann. Das Organisationsteam um Claudia Wimmer bemühte sich bei der Vorbereitung der Aktion intensiv um ein solch breites Spektrum. Es definierte aber auch bestimmte Standards. „Natürlich muss hier keiner ein Kunststudium oder eine ‚Documenta'-Teilnahme vorweisen. Aber wir haben zum Beispiel Wert darauf gelegt, dass die Teilnehmer über ein richtiges Atelier verfügen und sich das Ganze nicht in einer Ecke des Wohnzimmers abspielt", sagt die Lesumer Malerin. Mit dieser Festlegung war indirekt auch das Stichwort Professionalität angesprochen. Außerdem mussten sich die mitmachenden Künstler verpflichten, ihre Räumlichkeiten während der gesamten Dauer der Aktion offen zu halten und dort auch konkrete künstlerische Aktivitäten zu bieten. Live-Kultur ist angesagt auf der „Kunstroute", nicht nur die Inszenierung bereits vollendeter Werke.

In ihrem eigenen Atelier wird Claudia Wimmer diesen Anspruch einzulösen versuchen. „Ich zeige, wie man mit Reißkohle erste Skizzen eines Bildes fertigt", kündigt sie an. „Das ist die Grundlage der künstlerischen Arbeit, das erste Stadium, in dem das Nachdenken über das Endziel erkennbar ist."

Mit Holzhammer und Beitel bearbeitet der frühere Waldorf-Pädagoge Jens Wilkening einen Baumstamm, aus dem einmal ein Kerzenständer werden soll. Die kreativen Ideen scheinen dem 51-Jährigen nie auszugehen.

Wer sich in den Ateliers der „Kunstroute" genau umschaut, wird noch weit mehr erkennen können. Bei Claudia Wimmer etwa fällt auf, wie wohlgeordnet ihr Arbeitsumfeld wirkt. Wo in anderen Malerstuben der Boden mit farbverschmierten Acryldosen, Aschenbechern und halbleeren Rotweingläsern bedeckt sein mag, ist bei der Lesumerin alles fein-säuberlich aufgeräumt, jedes Stück Pastellkreide liegt an seinem vorbestimmten Platz in der Ablage.

Talent plus Ordnung = Erfolg?

„Kreative Unordnung gibt es bei mir nicht", sagt Claudia Wimmer klipp und klar. „Man bleibt auch in der Kunst das, was man ist." Und das heißt in ihrem Fall: ein organisiertes Wesen, das sich nicht allein auf sein Talent verlässt. Anerkennung könne sich zwar auch das schlampige Genie erwerben, aber kaum den wirtschaftlichen Erfolg. Nicht umsonst schafften es von 100 Kunsthochschulabsolventen nur drei, von ihrem Schaffen zu leben.

Sollte penible Ordnung tatsächlich der Schlüssel zum kommerziellen Erfolg sein, dann kann Jens Wilkening eigentlich alle Hoffnung fahren lassen. Wer sein Schönebecker Grundstück betritt, dem begegnen zunächst skurrile Konstruktionen aus Gerümpel. Auch auf der Terrasse stapelt sich viel alter Krimskrams, dazwischen Basteleien und Halbfertiges. Eine witzige Idee dann an der Schwelle zum Haus: Die Fußmatte setzt sich aus hunderten, ins Holz eingelassenen Kronkorken zusammen. So richtig ins Staunen kommt der Besucher dann in der Küche. Die Griffe der Küchenschränke hat Jens Wilkening durch kleine Äste ersetzt, ein besonders dicker trägt die Arbeitsplatte. Auch an zig anderen Stellen des Raumes hat sich die unbändige Kreativität des 51-Jährigen ausgetobt.

Einen Mann wie Wilkening könnte man sich hervorragend als Werklehrer an einer Waldorf-Schule vorstellen. Das war er auch. Allerdings zwang ihn vor zwei Jahren ein schwerer Burn-out mit langer Behandlung und anschließender Reha zu einer beruflichen Neuorientierung. Am Ende stand der Entschluss Wilkenings, sein Glück als freischaffender Künstler zu versuchen, gemeinsam mit seiner Freundin, der Fotokünstlerin und Möbelgestalterin Benita Kapur. Einen Schwerpunkt und die wirtschaftliche Basis seines Schaffens bildet die Herstellung extravaganter Kerzen. „Ab Oktober bestücke ich damit Cafés und Bistros", erzählt Wilkening. Einen Großkunden hat er inzwischen auch gewonnen – ein Kloster in Nordrhein-Westfalen ordert die Produkte.

Ein paar zusätzliche Aufträge könnten nicht schaden, lässt Jens Wilkening durchblicken. Vielleicht verhilft ihm ja der ein oder andere Wanderer auf der „Kunstroute" dazu.

Gemeinschaftsprojekt Kunstroute

Morgen und am Sonntag gewähren zwanzig bildende Künstler Einblick in ihre Ateliers. Die teilnehmenden Werkstätten sind am Sonnabend von 14 bis 18 Uhr, am Sonntag von 11 bis 17 Uhr für interessierte Besucher geöffnet. Namen und Adressen sind auf der Website des Kulturbüros Bremen-Nord im Internet zu finden, und zwar unter www.kulturbuero-bremen-nord.de (Menüpunkt „Projekte"). Dort steht auch ein Video zur Einstimmung, das von der Künstlerin Andrea Böttcher angefertigt wurde. Wer keinen Zugang zum Internet hat, findet in vielen öffentlichen Einrichtungen und Geschäften ein Info-Faltblatt mit allen notwendigen Informationen. Atelierbesucher können als Service ein „Kunstroute"-Pendelfahrzeug in Anspruch nehmen, das die Strecke zwischen den Schauplätzen abfährt. Sämtliche Ateliers sind aber auch gut per Rad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln und natürlich mit dem Auto zu erreichen.